

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen Zugs zuvor erbeten.

Inserate befordern sämtliche Annoncen-Bureau.

Geführt täglich Nachmittags im Abdruck der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis jährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Inserationspreis für die viergespaltene Corputhe oder deren Raum 15 Pfg.

Einundachtzigster Jahrgang

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Wittwoch, den 13. Oktober.

1880.

Nr. 240.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abommements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißestraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, E. Trog, Landwehrstraße 6, Ludw. Kramer, Diemig.

Telegramme.

Berlin, 11. Oktober. Er. Maj. Schiff „Vneta“, 19 Geschütze, Kommandant Kapitän zur See Bizow, ist am 25. August c. in Sode eingetroffen und beachtete am 31. d. Mts. nach Nagasaki in See zu gehen. — Er. Maj. Schiff „Janja“, 8 Geschütze, Kommandant Korvettenkapitän Heuser, ist am 27. September c. auf Rhede von Grande, St. Vincent, eingetroffen und beachtete nach dem Einnehmen von Koflen die Reise nach Plymouth fortzusetzen.

Wien, 11. Oktober. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Cattaro, daß alle Kommandanten der europäischen Kriegsmächte neue, auf die veränderte Situation bezügliche Mittheilungen erhielten. Auch der Oberkommandeur, Admiral Seymour, erhielt eine neue telegraphische Weisung aus Venedig, bezugnehmend auf die bereits veräußerte Flotte bis auf Weiteres verbleiben wurde. Wie verlautet, solle zuerst die Flotte mit verriegelten Ordras nach dem südlichen Archipel abgehen. — Dem „Neuen Wiener Tageblatt“ wird aus Cetinje gemeldet, daß in Montenegro eine ungeheure Aufregung wegen des großen Nothstandes und Geldmangels herrscht. In Folge des Ausbruchs einer Meuterei im Lager (der Montenegro) zu Suterman mußten einige Brigaden beurlaubt werden.

Petersburg, 11. Oktober. Die russische „Petersburger Zeitung“ giebt noch nicht verüßte, nachträglich ermittelte Details über eine bereits vor einiger Zeit entdeckte, schon im vorigen Jahre unweit Station Alexandrowsk angelegte Mine, deren Zweck beabsichtigt gewesen, den kaiserlichen Zug in die Luft zu sprengen. Die Mine bestand aus zwei mit Dynamit angefüllten Kisten, von welchen eine Drahtleitung seitwärts nach dem Jahrswege führte. Als sich der kaiserliche Zug dem betreffenden Orte näherte, trat ein mit drei Pferden bespannter Wagen herbei, welcher, nachdem der kaiserliche Zug passiert war, wieder davonfuhr. Man vermuthet, daß der Wagen eine elektrische Batterie enthalte habe; die vertheilte Lichter mislang, weil der Draht beim Eingraben durchlöcherter worden war. Offizielle Nachrichten fehlen zur Zeit noch.

Paris, 11. Oktober. Bei den gestrigen Senats-entscheidungen wurden im Departement Ardèche der Republikaner Anglade, im Departement Cotes du Nord die von der konservativen Union aufgestellten Kandidaten Carne und Dural zu Senatoren gewählt. Bei der anderweiten Deputiertenwahl im Departement Ardèche ist der Republikaner Pradal gewählt worden.

— Felix Pat ist wegen Vertheidigung des von Verzevowski im Jahre 1867 gegen den Kaiser Alexander von

Rußland bezogenen Aktenstands unter gerichtliche Verfolgung gestellt worden.

London, 11. Oktober. Der „Daily Telegraph“ läßt sich aus Konstantinopel von gestern melden, die Porte werde höchst wahrscheinlich beschließen, Dulcigno sofort abzutreten, ohne eine Antwort der Mächte auf ihre letzte Note abzuwarten. Ihre früheren Forderungen bezüglich der Flottendemonstration werde die Porte aber aufrecht erhalten. — Die „Times“ erwähnt ein ihr zugewonnenes, Mangel offizieller Befähigung aber mit aller Voracht aufzunehmendes Gerücht, wonach der Sultan nach einem gestern stattgehabten Kabinettsrathe in die bedingungslose Uebergabe von Dulcigno einwilligt hätte. „Daily News“ erfahren, der auf heute anderermäße Kabinettsrathe sei in Folge von Mittheilungen, die aus Konstantinopel eingegangen seien, verstorben worden.

— Die „Daily News“ sagen über den englischen Vorschlag, derselbe gehe dahin, daß das vereinigte Geschwader in den Golf von Smyrna einlaufen solle, um den Handel der Stadt mit Embargo zu belegen.

— Dem „Neueren Whireau“ wird aus Teheran vom 11. d. M. gemeldet: Die Kurden, welche jüngst in Persien einfielen, plünderten in Wlambad (?) vier große Dörfer und megelten die Einwohner nieder. Die persische Regierung hat die Entsendung von 12 Bataillonen Infanterie, 2000 Mann Kavallerie und 12 Kanonen nach dem Schauplatz der Rebellion angedeutet.

Rom, 11. Oktober. Der Papst hat gestern den König und die Königin von Griechenland in einer Privataudienz empfangen. Die beiden Majestäten, welche bereits am Sonnabend das Grab Viktor Emanuel's besucht hatten, begaben sich gestern abends dahin, um Kränze darauf niederzulegen. Heute reisten der König und die Königin nach Neapel, wo sie sich fünf Tage aufhalten gedenken, um sich sodann in Brindisi einzuschiffen. — Sicherem Vermögen nach wird der hiesige türkische Gesandte, Turhan Bey, nun hierher zurückkehren, um sein Abberufungsschreiben zu überreichen. Derselbe soll dem Ministerium des Auswärtigen in Konstantinopel attaché werden.

Konstantinopel, 11. Oktober. Die von dem deutschen und französischen Botschafter bei dem Sultan gemachten Vorstellungen sind erfolgreich gewesen. Der Ministerrath beschloß die bedingungslose Uebergabe Dulcignos und wird diesen Beschluß mittelst einer Note zur Kenntniß der Botschafter bringen.

New-York, 11. Oktober. Die Wahlagitation im Staate Indiana ist eine sehr heftige. In Shelbyville ist es zwischen den Demokraten und Republikanern zu einem Zusammenstoß gekommen, wobei der Sheriff getödtet und sein Adjunkt verwundet wurde, als sie die Ordnung wieder-

herzustellen versuchten. Auch mehrere andere Personen wurden verwundet. Ebenso sind in Evansville gelegentlich der Wahlagitation eine Anzahl Personen durch Revolver-schüsse verwundet worden.

Politisches Tagesbild.

(Siehe auch vorstehende Telegramme.)

Berlin, 11. Oktober. Mit Ihren feierlichen und königlichen Majestäten werden wir erfahren, den Dombau-Feierlichkeiten in Köln beiwohnen: der Kronprinz und die Kronprinzessin, die Prinzen Wilhelm und Heinrich, die Prinzen Karl und Friedrich Karl, der Prinz und die Prinzessin Albrecht von Preußen, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, der König von Sachsen und, als Vertreter des Königs von Württemberg, der Prinz Wilhelm von Württemberg, der Großherzog und die Großherzogin, der Großherzog und die Prinzessin Victoria von Baden, die Großherzöge von Sachsen, Oldenburg und Mecklenburg-Schwerin, sowie für den Großherzog von Hessen der Prinz Heinrich von Hessen; die Herzöge von Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Rothburg-Gotha und von Anhalt, der Landgraf Friedrich von Hessen und der Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen, die Fürsten zu Waldeck und Pyrmont, von Schwarzburg-Rudolstadt, zu Lippe-De-mold, Hess u. L. und der Erbprinz von Hohenzollern, sowie ferner die Bürgermeister der Freien und Hansestädte Bremen, Altona und Hamburg, das gesammte Staatsministerium, das Präsidium des Reichstages und beider Häuser des Landtages, der Polizeipräsident von Berlin, v. Madai, der General-Feldmarschall Graf Wolff, die kommandirenden Generale des 7. und 8. Armeekorps, General der Kavallerie Graf Stolberg-Wernigerode und General der Infanterie v. Söden, und die Generallität des 8. Armeekorps.

— Die „Kr. Ztg.“ schreibt: Wie uns mitgetheilt wird, hat das kleiner Domfeier-Comité eine Einladung zum 15. und 16. Oktober auch an den Präsidenten des Reichsgerichts, Dr. Simson, zu ergehen lassen. Der Reichsanwalt Rüst v. Bismarck hat, wie es heißt, bereits definitiv erklären lassen, er sei zu seinem lebhaften Bedauern wegen seines Befindens und wegen zu vieler dringender Arbeiten verhindert, an dem Feste Theil zu nehmen.

— Die Herrschaften, welche sich zur Dombaufeier nach Köln begeben, werden von dort die Majestäten nach Baden-Baden begleiten, wo am 18. das Geburtstagsfest des Kronprinzen begangen wird; von dort geht das königliche Paar mit den Majestäten nach Frankfurt zur Einweihung des neuen Theaters und von hier geht dann das königliche Paar auf 3 Wochen nach Wiesbaden, während der

Zu spät!

Erzählung von Eva Hartner.

(Vervollständigung.)

Die glühende Röthe, die Erichs blasse Wangen ver-rätherlich überzog, zeigte, daß Hans nicht so ganz unrecht hatte.

„Ich will dir kein Hehl aus meinen Empfindungen machen!“ sagte Erich, seine Erregung gewaltsam bemeisternd. „Ich will das Mädchen wieder sehen, das uns gestern hier vorbeigekommen ist. Ich bin entschlossen, diese Gegend nicht eher zu verlassen. Dann mag kommen, was da will. Willst du dies Viehe nennen — gut denn, so bin ich vertrieben!“

„Liebesnachricht — Pleonasmus, ist nicht Liebe schon ein Wahnsinn!“ brummte Hans halb laut vor sich hin und laut verlegte er: „Es ist im Grunde gleichgültig, ob wir laut oder ohne besonderen Zweck das Rheinthal durchstreifen, wer sagt dir aber, ob wir nicht einem Schatzen nach-jagen, der, wenn wir ihn erreicht haben, an der Sonne zerfällt? Wir nehmen so frühzeitig an, daß das, was ich nicht so geben, goldsüchtige Wesen, das wir gesehen haben, ein Mädchen ist, es kann eben so gut eine junge Frau gewesen sein, oder eine Braut, oder ein Mädchen, das vom geheimen Stellbilden mit dem Weibchen bei nachschlafender Zeit zu-rückkehrte.“

„Bestimmt nicht!“ unterbrach ihn Erich fest. „Ganz sicher nicht, glaube mir. Ich bin Arzt; seit manchem Jahr habe ich mich gewöhnt, geheime, unausgesprochene Gesichts-züge aus Frauenaugen zu lesen. Das Weibchen, das wir beide gesehen, hat noch keine Gesichtszüge. Diese Augen haben keinen Liebesblick geworfen, dieser Mund ist noch von keinem Mannes Lippe berührt worden. Da war noch die volle Keuschheit und Unschuld der Kindesseele, ungetrübt von Leidenschaft und heißem Verlangen.“

„Und das willst du alles bemerkt haben, während sie vorbeiging?“ fragte Hans miträuflisch.

„Ich bitte dich, sprechen wir von etwas anderem!“ hat Erich ungeduldig. „Schern hast du mich mit messiaspössi-ger Weisheit zu Paaren getrieben, ich könnte dich heut

mit deinen eignen Waffen schlagen. Es giebt Gesichter, die uns wenig Räthsel aufgeben, — ich habe empfunden, daß sie einem qualvoll werden können! und es giebt andere, die man auf den ersten Blick versteht und die man nie mißde wird zu bewundern, wie ein Kirchenlied!“

Hans verschüttete die Bemerkung, die auf seinen Lip-pen schwebte und schritt rascher vorwärts. Erich folgte schweigend. Als sie den Weg über die Wieße zurückgelegt und die Schaulisse erreicht hatten, über Hans stehen. „Wo nun?“ fragte er lakonisch.

Erich antwortete nicht sofort. Die Straße, die eine lange Strecke den Lauf des Rheins verfolgte, bog hier zur Linken ab und näherte sich, bergan steigend, dem Walde. Links unter ihnen lag hart am Ufer ein kleines Dörfchen, von den Weinbergen blinkten hier und da weiße Winger-häuschen. Es war ein Anblick so lieblich, wie ihn der ge-segnete Rheingau nur irgend aufzuweisen hat.

„Hinab zu den Wohnungen der Sterblichen oder hin-auf zu den Höhen der Götter?“ fragte Hans, da Erich mit untergeschlagenen Armen und finstler gefalteten Brauen ins Thal hinab schaute, ohne von der Schönheit des wun-digen Sommermorgens sonderlich ergriffen zu sein. „Wollen wir das Drafel bezagen?“ Hier endete unsere Spur, ich wenigstens weiß nicht, ob sich unsere Erscheinung alsdann nach oben oder unten gewendet hat.“

„Gehen wir in den Wald!“ sagte Erich wie aus einer Bestätigung erwachend.

„Heber Freund, ich gehe gewiß lieber in den Wald als in das Dorf, indessen überlege dir eines“, sagte Hans überredend. „Wir suchen keine wilde Blume, sondern ein Menschenkind. Blumen findet man am besten in der Waldheimat, aber Menschen, sollte ich meinen, am besten bei ihres gleichen. Darum denke ich, steigen wir besser ins Thal hinab und suchen dort Erdkundigen einzuziehen. Zudem: wir haben noch nicht geirrt!“

„Im Dorfe werden wir schwerlich finden, was wir suchen, ins Dorf gehst du gar bestimmt nicht!“ sagte Erich gedankemoll. „Mit dem Frühstück hast du jedoch recht, wer weiß, ob wir oben etwas finden — gehen wir!“ Und leise seufzend schlug er den Weg zum Thale ein.

„Ich sehe, daß unten im Nebelhof der Schornstein raucht, das ist ein gutes Vorzeichen“, rief Hans erheitert. „das Dorf erwaacht überhaupt aus seinem Worgenschlaf; siehst du wohl, daß die Bauern ihre Feldarbeiten an-fangen?“

Auf der Dorfstraße war es noch still. Hier und da waren Knechte beschäftigt, starknackige Pferde an Leiter-woagen anzuschirren. Die Häuser hatten erst zum Theil ihre Augen aufgethan, an vielen waren die Läden noch fest geschlossen. Der städtische Gosthof des Dorfes, der Nebelhof, machte eine räthselhafte Ausnahme. Die Fenster des Unter-stocks waren sämtlich weit geöffnet, eine reichlich gelbeleuchte Magd ordnete blaugepunkte Zimmertische auf dem braunen Schenktisch der Gaststube, deren Fußboden bereits mit zerstückt gekrümeltem, weißem Sande bestreut war. Die Thür zur Küche stand offen, Hans' schwarzes Auge ent-deckte die Wirthin, die mit der Vereitung des Frühstücks beschäftigt war.

„Der Nebelhof muß vornehme Gäste haben“, sagte er mit einem Blick auf die geschlossenen Läden des Oberstockes. „So sorgsam wird der Mokka für die Knechte und Magde nicht bereitet. Heba, Frau Wirthin, können zwei Wander-burische hier Frühstück bekommen?“ rief er in das offene Fenster hinein.

Die am Schenktisch beschäftigte Magd drehte sich erschrocken um. Als sie aber das wohlbekannte Gesicht des jungen Mannes erblickte, lachte sie zutraulich und rief: „Frau, es ist der Herr Hans.“

„Ihr kommt zur rechten Zeit“, sagte die Wirthin, in die Stube tretend. „Gott zum Gruß, Herr. Mein Kaffe ist schon fertig. Kommt zur Thür hinein und setzt zu, ob Euch der Nebelhof noch so behagt wie sonst.“

Die Freunde betraten die Gaststube, wo die flinke Magd sofort den Tisch zu deuten begann. „Ihr seid früh, Herr“, fuhr die Wirthin fort, „so früh habe ich mir lei-nen Stabbesuch träumen lassen, wo haben die Herren über-nachtet?“

„In Oberdorf im Stern. Eigentlich sollten wir jetzt auf dem Wege nach der Station sein. Aber wir woll-ten die Gegend doch nicht verlassen, ohne im Nebelhof vor-

Kaiser sich direkt nach Berlin begibt, wo seine Ankunft am 22. oder 23. d. M. erwartet wird.

Die Pläne über Reform der Medicinalverwaltung, welche vor etlichen Jahren mit so großer Lebendigkeit aufgestellt wurden, sind seitdem gänzlich in den Hintergrund getreten. Geplant war bekanntlich die Bildung eines Central-Gesundheitsamtes und mehrerer Provinzial-Gesundheitsämter, Umgestaltung der Stellung der Kreisphysiker, Schaffung einer begutachtenden Behörde „Arzt-rathes“ u. dergl. m. Wie es hieß, war den Plänen eine Reihe von Bedenken im Kultusministerium entgegengetreten und in Folge dessen wäre von der Ausführung Abstand genommen worden. In neuester Zeit soll nun die Frage wieder in Anregung gekommen sein und man glaubt, daß man ihr demnächst wieder näher treten wird.

Nach einer Mitteilung der „Jahrbücher für die deutsche Armee und Marine“, deren Marineabtheilung sich der Regel nach immer als durchaus zuverlässig erwiesen haben, soll das vierjährige Krupp'sche Revolvergeschütz, das auf der diesjährigen Ausstellung in Düsseldorf ausgestellt war, noch in diesem Jahre eingehenden Versuchen unterzogen werden.

Ausland.

Petersburg. Die über den Ernteausfall aus allen Theilen des Reichs eingehenden Nachrichten stimmen darin überein, daß von der diesjährigen Körnerernte nur sehr wenig zur Ausfuhr kommen kann. Vor Allem ist es der Roggen, der sehr schlecht ausgefallen ist; in einzelnen Gouvernements scheint sogar der eigene Bedarf der Bewohner an Getreide nicht gedeckt. Letzteres erklärt sich zum Theil auch daraus, daß es an Vorräthen aus dem vergangenen Jahr fehlt, wo große Quantitäten Getreide an das Ausland verkauft wurden, die für die Konsumtion im eigenen Lande hätten zurückbehalten werden müssen, sowie aus dem Umstand, daß die Ernte in einigen Theilen Russlands um 1 bis 2 Wochen später als sonst eingebracht worden ist.

Was die Getreidepreise betrifft, so treten das geringe Angebot und die jetzt wieder stark fallende Valuta die Preise immer noch in die Höhe. So kostet jetzt das Pud Roggen an der Petersburger Börse 1 Rbl. 40 Kop.; das sind für 100 Rb. 8 Rbl. 65 Kop. oder 17 M. 96 1/2 zum Kurse von 210 berechnet.

In den Gouvernements Poltawa und Kurek kostet beispielsweise das Pud Roggen 1 Rbl. 10 Kop., das ist für 100 Rb. 6 Rbl. 73 Kop. oder 14 M. 13 1/2 zu dem ebenbezeichneten Kurs.

Diese Preise übersteigen an Ort und Stelle die Weizenpreise bis um 10 Kop. per Pud oder um 61 Kop. oder 1 M. 28 1/2 für 100 Rb.

Wie auch schon in früheren Jahren, so auch in diesem Herbst sind bereits mehrere Verbindungen amerikanischen Weizens in den baltischen Häfen Auslands eingeführt worden.

Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände der Stadtdiöcese Halle pro 1879/80

am 5. Oktober auf der Kreisynode der Stadtdiöcese Halle erstattet vom Sup. E. Lic. Förstler.

(Auf Beschluß der Kreisynode der Öffentlichkeit übergeben.)

Wenn ich es heute versuche, zum erstenmal an dieser hervorragenden Stelle mich befindend, den herkömmlichen Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände unseres gemeinsamen Arbeitsgebietes zu erstatten, so kann dies nicht

ausbleiben. Seht Euch den Herrn da an, Frau Wirthin, kennt Ihr ihn?

„Nicht daß ich wüßte,“ versetzte die Frau, „aber ein Bekannter von Herrn Hans ist bei uns immer willkommen.“

„Danke für den Gruß,“ sagte Erich lächelnd, „es nimmt mich aber doch wunder, Frau Schmüblin, daß Ihr mich nicht erkennt. Habe ich doch dem Rehdorf in früheren Jahren manden blanken Groschen hergetragen, zu einer Zeit, wo ich jeden Pfennig dreimal umdrehen mußte, ehe ich ihn ausgehen durfte.“

„Maria und Joseph, seid Ihr wirklich der kleine Erich Werner, der Frau Wirthin Werner ihr Aeltester?“ rief die Frau die Hände zusammenschlagend. „Du lieber Gott, wie Ihr groß und stattlich geworden seid. Und so kommt Ihr aber doch noch einmal zurück an den Rhein, da wird sich aber die Frau Mutter freuen. Denn sie sagten, Ihr wäret ein großer Arzt in Paris geworden und würdet nimmer zurückkommen, und wie ist es Euch denn drüben in Paris ergangen, Herr Erich? Ach vergehen Sie, Herr Doktor Werner sollte ich wohl sagen?“

„Nennt mich immerhin Erich, Frau Schmüblin, wie damals, als ich Euren Knechten beim Feuen half,“ sagte der junge Mann, seine langen Glieder beglücklich unter dem Tisch der Gaststube ausstreckend. „Ich hatte in Paris fast vergessen, daß ich auch einen Vornamen habe. Ihr Kaffee ist aber sehr gut. Trinkt man ihn immer so stark im Rehdorf?“

„Nicht gerade immer,“ versetzte die Wirthin verlegen lachend. „Das Frühlind für die Herrschaften oben war nur gerade fertig. Alle Heiligen!“ unterbrach sie sich selber, einen Blick auf die schwerfällig tickende Wanduhr der Gaststube werfend, „in fünf Minuten halb sechs und um halb wollen Sie frühlind! Kathrine, hoch's Wasser!“

„Ja, Frau!“ rief die junge Magd. „Dann muß ich den Kaffee machen!“ sagte die Wirthin eifrig. „Da ist ja auch mein Mann, er war schon oben auf der Wiese. Sieh, Peter,“ rebete sie den Eintretenden an, „da ist der Herr Hans zum Frühlind gekommen und hat einen Bekannten mitgebracht. Es soll mich doch wundern, ob du ihn erkennst!“ Damit eilte sie in die Küche.

(Fortsetzung folgt.)

andere gesehen als gleich zum Beginn mit dem Ausbruch schmerzlicher Bedauerns über die so fühlbaren Ueiden, welche der Tod im verflochtenen Jahre in unserer synodalen Gemeinschaft verursacht hat. Es ist schon vorhin des Heimganges des langjährigen Ephorus D. Dryander und des auch dem Synodalvorsitzand angehörenden Oberpredigers Weide gedacht worden, und wie erheblich die Pfyssionomie der Synode durch diese Verluste sich verändert hat, soll hier nur nochmals angedeutet werden. Wie diese treuen Arbeiter für uns unerlässlich sein werden, so wird auch ihr Gedächtniß in den Gemeinden in Segen bleiben. Noch ein drittes bewährtes Mitglied der Synode, Herr Oberamtmann Reinicke, ist im Laufe dieses Jahres mit dem Tode abgegangen und wird nicht bloß in dem Aeltestenscollegium von St. Ulrich, dem er lange angehört hat, sondern auch in diesen Kreise hier schmerzlich vermisst werden. Der Personalbestand der Synode hat sich im Uebrigen nicht erheblich verändert: neu eingetretene sind die Herren Kaufmann Franke, Rektor Marschner, Kreisrath Krauspe, Bergrath Hecker, Baumeister Schulze, Gutsbesitzer Herold, wofür nicht mehr der Synode angehören: Kreisgerichts Rath Holke, Prof. Taschenberg, Lehrer Tittel, Schulze Knoche.

Von den Veränderungen in den einzelnen Pfyssionieren sind zunächst die Todesfälle zu erwähnen, welche Neuwohler nötig gemacht haben: Herr Kammerer Tischmeyer und Kommissionsrath Pfeffer in U. v. Frauen, und wie schon erwähnt — Oberamtmann Reinicke in St. Ulrich. Im Pfyssionierium U. v. Frauen ist außerdem der durch eine lange Reihe von Jahren bewährte und verdiente Herr Kommerzienrath Berthel durch seinen Umzug in eine andere Parodie ausgeschieden. Neugewählt sind die Herren Olfmeister Krause, Kaufmann Friedrich und Dr. med. W. Franke. Zu St. Ulrich ist Herr Postdirektor Arnold in das Aeltestenscollegium eingetreten; — in St. Georgen ist an Stelle des Herrn Geh.-Rath Dr. Witte Herr Direktor Dr. Fried als Patronatsverwalter gewählt.

An die Stelle des sel. Kon.-Rath D. Dryander ist der Berichterstatter in die Oberparodie bei U. v. Frauen ernannt und beauftragt worden; an Stelle des Oberpredigers Weide der feierliche Oberdiakonus Sichel bei St. Ulrich; an dessen Stelle der feierliche Diakonus Wächter bei St. Ulrich. Die zwei noch vakanten Diakonate werden in der nächsten Zeit zur Besetzung kommen. Seit 1. Juli ist ferner der Organist Thiem in U. v. Frauen in den Ruhestand getreten und an seine Stelle der Organist Zehler bei St. Ulrich gewählt, dessen Nachfolger Lehrer W. Fischer geworden ist.

Die kirchliche Pfyssionomie unserer Stadtdiöcese dürfte im Großen und Ganzen einen von dem Bild des vorigen Jahres verschiedenen Charakter nicht aufweisen, denn wenn auch das wichtigste Ereigniß der letzten Zeit, welches mit 1. Juli er. perfekt geworden ist, die Vereinigung der fünf städtischen Parodien zu einem Parodialverband und die Einführung einer kirchlichen Befehrerung ohne Zweifel von bedeutendem Einfluß auf das kirchliche Leben sein wird, und wenn auch die heilsamen Folgen dieser Neuordnung sich bereits fühlbar zu machen anfangen, so sind doch die Erfahrungen in dieser Richtung noch zu jung, als daß etwas Sicheres bereits konstatirt werden könnte. Immerhin wird es bezeugt werden, daß die Zahl der kirchlichen Trauungen und Taufen seit 1. Juli zugenommen hat, und schon dies ist ein erheblicher Gewinn, daß die Geistlichen und anderen kirchlichen Organe nunmehr mit viel größerem Nachdruck als sonst die Gemeinbeglieder an ihre kirchlichen Pflichten erinnern und ihre Verbindungen rufen können. Andererseits kann man sich nicht verschließen, daß die Steuererhebung für kirchliche Zwecke bei vielen Bestimmungen oder wohl gar Erklärungen hervorgerufen hat, welche auch zu Austrittserklärungen zu führen scheint, und der Umstand, daß die reformirte Domburggemeinde der kirchlichen und evangelischen Solidariät ein Opfer zu bringen nicht im Stande war, sondern sich von dieser gemeinsamen Angelegenheit ausschloß, wird die verbindlichen Parodien voraussichtlich noch vor mancher Ungünstigkeit stellen, denen irgendwie abzuhelfen sein wird. Wie schon überhaupt das Wand der Pietät ist, welches mancher unserer Gemeinbeglieder mit ihrer Kirche verbindet, hat sich hier, wo den Einzelnen ein materielles Opfer zugemüht wurde, doch wieder gezeigt, und es wird Zeit und Geduld nötig sein, um das in anderen Provinzen lebendigere Bewußtsein zu stärken, daß die Kirche nicht bloß Rechte verleiht, sondern auch Pflichten auferlegt, und vielleicht dürfen wir hoffen, daß in Manchem ein regeres Interesse an der Kirche und ihren Angelegenheiten erwacht, nachdem sie für dieselbe etwas begahlen müssen.

Was das kirchliche Leben im engeren Sinne betrifft, so darf rühmend hervorzuheben werden, daß der Kirchenbesuch in den Parodien der Diöcese ein erfreulicher ist und unsere Stadt vortheilhaft vor anderen größeren Städten der Provinz auszeichnet, ja man wird konstatiren können, daß der Kirchenbesuch vielfach im Zunehmen begriffen ist, und daß auch Männer sich zahlreich betheiligen. Die in den drei innerstädtischen Kirchen vorgenommenen Verlegung des Nachmittags-Gottesdienstes auf die Frühstunden um 8 — wenigstens während der Sommermonate — hat sich durchaus bewährt. Allerdings muß zugleich bemerkt werden, daß sämtliche Kirchen der Seelenzahl der Gemeinden nach zu klein sind, und daß die zum Theil in unersparnisfähigen Progressionen wachsenden Parodien eine Vernehmung der kirchlichen Gebäude, deren Zahl seit drei Jahrhunderten unverändert geblieben ist, dringend erforderlich sind. Die bei neuerdings in Angriff genommenen Verhandlungen, im Norden der Stadt eine neue Parochialbildung zu versuchen, von Erfolg sein werden, muß abgewartet werden.

Die Ziffer der Kommunikanten entspricht allerdings nicht der Zahl der evangelischen Bevölkerung, zumal wenn man in Anschlag bringt, daß die meisten Abendmahlsgäste auf die Ofterkommunionen kommen, wo die Konfir-

manden mit ihren Angehörigen zum Tisch des Herrn gehen, so daß die Zahl regelmäßiger Abendmahlsgänger eine kleine zu nennen ist. Mehr als 13 — 14 Prozent der Gemeindeglieder dürften sich schwerlich zum Sacrament halten. Doch darf eine Zunahme auch hier konstatirt werden; die Gesamtzahl betrug 1. Juni 1879/80: 8446, wovon 204 auf Diemig entfallen, das sind 501 mehr als im Vorjahre, wo auch schon eine Mehrzahl von 406 gegen das Vorjahr zu verzeichnen war.

Am Einzelnen ergeben sich folgende Ziffern:
U. v. Frauen 2067, mehr als 1878/79: 217.
St. Ulrich 1721, „ „ 6.
St. Moritz 772, weniger „ 79.
St. Laurent. 1801, mehr „ 208.
St. Georgen 1881, „ 152.
Diemig 204, weniger „ 3.

In Bezug auf die Festigung des Sonntagsgottesdienstes ist leider noch nicht viel Erfreuliches zu berichten; der Sonntag ist noch längst nicht zu der ihm gebührenden Anerkennung gelangt, und ob ohne Verächtlichmachung der gesetzlichen Bestimmungen, namentlich ohne ein Vorangehen des Staats auf den ihm eigenen Gebieten die Privatassoziationen durch Bildung von Sonntagsgesellschaften und dergl. von Erfolg begleitet sein werden, ist fraglich; die betreffende Synodal-Kommission wird vielleicht weitere Vorkehrungen in dieser Richtung zu machen haben. Zunächst wird es wünschenswert sein, daß, da m. W. alle Hauptgottesdienste jetzt auf 10 Uhr verlegt sind, die Polizeistunde nicht mehr auf 9 — 11, sondern auf 10 — 12 verlegt werde, und daß die Polizeioorgane recht kräftig gegen Uebertreter der gesetzlichen Vorschriften zum Schutz der Sonntagsgottesdienste einwirken.

Von sonstigen Einrichtungen, das kirchliche Leben zu fördern, verdienen noch die Kinder-Gottesdienste (Sonntagsschulen) eine besondere Erinnerung, welche in zwei Kirchen (U. v. Frauen und Laurentius) und auch in Diemig sonntäglich 2 Uhr gehalten werden, und zwar in den städtischen Gemeinden in der Form des Gruppen-systems mit Heranziehung von Eltern resp. Helferinnen. Derselben entsprechen dem Bedürfniß, den Kindern einen ihren Fassungsvermögen entsprechenden Gottesdienst zu bieten und sie zu kirchlicher Bewußtsein zu erziehen und sind sehr zahlreich besucht; es mögen in beiden Kirchen 500 — 600 Kinder gezählt werden. Auch die Besuche, Konfirmanden noch zu regelmäßigen monatlichen Besprechungen heranzuziehen, können als sehr beachtenswerthe Einrichtungen empfohlen werden.

Die kirchlichen Handlungen zeigen im Ganzen eine Zunahme, welche voraussichtlich im nächsten Jahre, wo die Wirkungen der Gebühreneulasse sich fühlbar machen werden, noch erheblicher Dimensionen aufweisen wird. Die Zahl der Taufen in dem Jahre 1. Juni 1879 — 80 betrug 2043, gegen 1703 des vorigen Jahres, also eine Zunahme von 340, wobei freilich die 123 Taufen, welche im Entbindungsanstalt vollzogen sind, mitgerechnet sind, bei deren Abzug eine Zunahme von 217 bliebe. Die Zahl der Trauungen ist sich fast gleich geblieben, nämlich 335 gegen 338 im Vorjahr. Daß zahlreiche Ehen in der Stadt des kirchlichen Segens entbehren und viele Kinder ungetauft aufwachsen, ist bekannt, doch entzieht sich die genaue Zahlenbestimmung der Schätzung. Zwar kommen noch einige Paare nach längerer Zeit zur Nachholung des Versäumten, und die Taufe von 2, 3, 4-jährigen Kindern ist nicht seltenes, jedoch man hofft kann, daß die bedeutlichen Folgen des Civilstandsgesetzes zwar nicht aufgehoben, aber doch mit der Zeit gemildert werden, aber unzweifelhaft entzieht sich ein Bruchtheil unserer Gemeinbeglieder gänzlich den Segnungen der Kirche. In der Parodie zu U. v. Frauen — um nur ein Beispiel zu erwähnen — wo ich das Verhältnis der Geborenen zu den Getauften kontrollire (denn das Verhältnis der Konfirmiten zu den Getrauten ist kaum genügend darzustellen) — sind von den im Jahre 1878 Geborenen noch circa 30 Kinder ungetauft, darunter freilich 12 uneheliche Kinder; von den im Jahre 1879 Geborenen noch 53, darunter 7 uneheliche; aus dem halben Jahr 1880 1. Januar bis 30. Juni noch 53 circa. In den andern Gemeinden wird das Verhältnis ähnlich sein, so daß noch Hunderte von Kindern aus früheren Abgängen ungetauft sein dürften. Die Vermählungen von Seiten der Kirche, die Säumigen heranzuziehen, sind nicht ohne Erfolg gewesen, und bei den weitaus meisten ist es nicht bloßwillige Reue, sondern Anbolenz, welche sie von der Kirche zurückhält; aber es ist geboten, mit Nachdruck und Treue diesen Familien nachzutreten; — ob das Disziplinargesetz in den großen mitberührenden Gemeinden praktischen Erfolg haben wird, erscheint zweifelhaft. — Die Zahl der mit kirchlicher Begleitung erfolgten Begräbnisse hat um ca. 60 zugenommen; es waren 280. Die Sühneverträge haben bekanntlich mit Michaelis d. v. aufgehört und werden künftig in den Synodalberichten keine Stelle mehr finden.

Was das kirchliche Vereinsleben betrifft, so muß anerkannt werden, daß das Netz der Liebesbrüder, welches zur Einberührung leiblicher und geistlicher Noth in unser Volk ausgenutzt ist, auch für unsere Stadt eine große Bedeutung hat, ja daß dieselbe wohl ein Hauptzentrum dieser Verbreitungen in der Provinz genannt werden kann. Armen- und Krankenpflege, Diakonien, Mädchervereine, Singlingsvereine finden hier eine bereitete Stätte und Hoffnung erweckende Ansätze; die Liebesarbeit des Oskar-Adolf-Vereins, welcher hier einen Zweig- und Frauenverein hat, und durch den Hauptvorstand vertreten ist, erfreut sich eines gedeihlichen Fortgangs und wachsenden Verständnisses. Auch die Thätigkeit der Diakonien hat gerade in der letzten Zeit eine bedeutende Förderung erfahren, indem die zwei städtischen Vereine, der innerstädtische und der vorstädtische, zu einem verschmolzen sind, und die Hoffnung begründet ist, daß aus dieser Union kein Werk selbst eine reichere Hilfe erwachsen wird. Die Anregung, welche auf der vorjährigen Synode gegeben worden ist, hat also bei uns ihre Früchte getragen,

Bekanntmachung.

Die auf dem hiesigen Marktplatz belegene hädtische Zornhalle soll **Montag den 18. d. Mts. Vormittags 11 Uhr** in der Rathshaus im Waagegebäude hier selbst zur Benutzung als Schanklokal wädrum des am 22. und 23. d. Mts. stattfindenden **Kram- und Viehmarktes** im Wege des Weitegebots unter dem im Termin bekannt zu machenden Bedingungen vermiethet werden, wozu sich Miethler einfinden wollen.
Halle a/S., den 12. October 1880. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntniß der Kreis-Eingewiesenen gebracht, daß die Sparkasse des Saalkreises, die hiesige Recepturstelle derselben und die Kreis-Kommunal-Kasse vom heutigen Tage ab sich in dem Hause **Sophienstraße 10** befinden.
Halle a/S., den 1. October 1880. Der königliche Landrath des Saalkreises.

S. B.
Der Kreis-Deputirte.
Neubaur.

Stechbrief.

Der gegen den unten beschriebenen Knecht **Franz Henschel** aus Seitenhain unterm 17. August 1878 wegen Betrugs erlassene Stechbrief wird hierdurch erneuert.
Es wird erlucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängniß zu Halle a/S. abzuliefern.
Halle a/S., den 6. October 1880. Königl. Staatsanwaltschaft.
von Moers.

Beschreibung.

Alter: 26 Jahre. Statur: übermittlere. Haare: d. blond. Augen: grau. Gesicht: oval.
Besondere Kennzeichen: mäßiges Schielen auf dem rechten Auge.

Anmeldungen zur Sonntagschule,

welche jungen Handwerkern Unterweisung in der Anfertigung schriftlicher Aufsätze, in der **Rechnung**, im **Zeichnen** erteilt, nimmt bis zum 17. d. Mts. täglich von 11-12 Uhr entgegen.
Halle, 11. October 1880. Schurtach, Schuldirektor.

Flanell und Lamas

in größter Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt

M. Wehr aus Küllstedt,
79. Leipzigerstrasse 79.

Steinkohlen, Stuben-Coak, Grude-Coak und böhm. Braunkohlen (Salonkohlen), zur vorzüglichsten Stuben- und Küchenheizung empfohlen in bester Qualität und zu billigsten Preisen in ganzen Lowries, Fahren oder kleineren Quantitäten **Klinkhardt & Schreiber, neue Promenade 12.**
Bestellungen zur Anlieferung in's Haus werden prompt ausgeführt.

H. Schurig's Möbel-Magazin,
3, Neustadt 3,

empfiehlt sein großes Lager selbstgefertigter Möbel in allen Holzarten von den einfachsten bis zu den feinsten Salon- und Luxus-Möbeln, in nur geübter Arbeit zu soliden Preisen. Desgleichen ganze Zimmererichtungen im modernsten Styl auf Wunsch nach besonderen Zeichnungen.
Bestellungen werden schnell angefertigt.



Die Erzeugnisse der
Königl. Preuss. & Kaiserl. Oesterr.
Hof-Chocoladen-Fabrikanten

Gebrüder Stollwerck in Köln,

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau u. Wien, verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original 1/2- und 1/4-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (**pure Cacao und Zucker**) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

L. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. und K. H. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien und Schwarzburg.

19 goldene, silberne u. bronzene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacao's

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Büffets.

In Halle bei C. F. Baentsch, Marktplatz 5-6, Düben u. Herrmann, Carl Engling, Leipzigerstr. 78, Conditör O. Peter, gr. Ulrichstrasse 56, Gustav Rühlmann, am Königsplatz, Apotheker M. Waltsgott, gr. Ulrichstr. 38; in Zörbig bei Rob. Sehlurick, Carl Fr. Straube und Apotheker H. Zwetz.

Kaiser-Wilhelms-Halle.

Donnerstag den 14., Freitag den 15. und Sonnabend den 16. October

Auftreten

der Concertsänger des Leipziger Schützenhauses,

Herrn Neumann, Ascher, Schreyer, Brückner,

Kröger, Koppe u. Engelhardt,

unter Leitung des Componisten und Violonvirtuosen

Emil Neumann.

Anfang 8 Uhr. Entrée à 50 Pfg.

Programm neu!

Da den Concertgebern nur ein Urlaub von drei Tagen, und zwar aus ganz besonderer Gefälligkeit der Verwaltung des Schützenhauses bewilligt ist, so können nur die drei oben angekündigten Concerte stattfinden.

Den 17. Wiederauftreten im Leipziger Schützenhause.

Für den redactionellen Theil verantwortlich G. Hobarth in Halle. — Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhauses.

Hallesche Dampfschrotmühle

von **A. Otto Schmidt**, Königstrasse 20b,
empfeht ein gros et detail
Reinstes Gerstenschrot, zu
Gequetschten Hafer } Marktpreisen.
Getreide zum schrotten und quetschen wird jederzeit angenommen.

Hochfein im Geschmack,
à Pfd. 7 Pfg.
bei

Pa. Sauerkohl Pa.
Reinh. Gebhardt,
Rannischestraße 21.

Vorläufige Anzeige.

Neues Theater.

Sonntag den 17. October 1880.

Erstes grosses Doppel-Concert

der
neuen Leipziger Quartett- und Concertsänger
Herrn **Sémada, Bley, Adolff, Starek, Max u. Erichson,**
unter Leitung von **Alb. Sémada**
und der Kapelle des Herrn Stadtmusikdirektor **W. Halle.**
Anfang 1/8 Uhr. Entrée 50 Pfg.

Neues Theater.

Die bisher von meinem verstorbenen Manne innegehabte Restauration obigen Stabliements führe ich von jetzt ab allein auf eigene Rechnung weiter.

Durch bedeutende Erweiterung, comfortable Einrichtung und hoch-elegante Ausstattung der sämtlichen Lokalitäten bin ich in den Stand gesetzt, allen hohen und höchsten Anforderungen zu genügen.

Die Theaterbühne, welche von jetzt ab zugleich als oberer kleiner Saal dient, steht außerdem auf Wunsch geachteten Vereinen, Gesellschaften u. genau in der bisherigen Größe und Eleganz jederzeit als Bühne zur gef. Verfügung.

Mit gleicher Hechtigkeit und Pünktlichkeit, mit welcher mein seliger Mann das Geschäft führte, werde auch ich Alles anstreben und unanzugeht bemüht bleiben, mir das Vertrauen eines hochgeehrten Publikums zu erwerben und zu bewahren.

Hochachtungsvoll
Louise Nieper, Wittwe.

Neues Theater.

Donnerstag den 14. October

zur Gröfzung des umgebauten und vergrößerten
Saales des

Neuen Theaters

I. grosses Extra-Concert

im Abonnement

von der neu organisirten Kapelle des Stadtmusikdirektor **W. Halle.**

Abonnement-Billetts zu 20 Concerten 6 \mathcal{M} . zu 10 Concerten 3 \mathcal{M} . (an beliebigen Concerttagen sowie Personenzahl zu verwenden) und 3 Billets 1 \mathcal{M} sind vorher in der Musikalienhandlung von **H. Karmrodt**, Barfüßerstraße 19, und in den cigarrenhandlungen von **Steinbrecher & Jasper** zu haben. Programm durch Ansage- und Austragezettel.

Anfang 8 Uhr.

Entrée an der Kasse 50 \mathcal{P}

Kaiser-Wilhelms-Halle.
In 6 bis 7 Stunden lehre Damen und Herren jeden Alters sämtliche Tänze.
A. Hardegen, Klausdorstr. 7, II. NB. Ertheile auch Privatstunden.
Kaiser-Wilhelms-Halle.
Die Tanzstunde findet heute Mittwoch statt, nicht Donnerstag. **A. Hardegen.**

25% Nachlaß
Für den sicheren Eingang dieser abgetretenen Posten wird volle Garantie geleistet. Derselben nimmt unter der Chiffre **F. z. 7425 Rudolf Mosse** hier entgegen.

Eine Frau sucht noch einige Wäsche anzunehmen oder auch Anwartsung für d. Nachmittags. D. K. sagt **A. Brieger**, Kapelleng. 1.
Feine Wäsche in der Neuplatzerei in und außer dem Hause wird angenommen von **Frau Koch, Gausfack 1, III Tr.**
Dahelbst eine Schlafstelle.
Küchen-Abfälle sind abzuholen gr. Steinstraße 66, I.

Verein für Erdkunde.
Sitzung am 13. d. Mts. um 8 Uhr.
Vortrag des Herrn **Dr. Pechuel-Löschke**: Ueber die religiösen Vorstellungen der Bafotte. **Kirchhoff.**

Café David
empfeht
Echt Erlanger Bier 1 à Glas
Echt Böhm. Bier 1 20 Pfg.
von jetzt an auch
bottelweise
Cracauer Lagerbier
à Glas 15 Pfg.

Restaurant z. Feldschlösschen.
Mittwoch den 13. October
Gr. Schlachtfest. C. Rejall.

Für den Inseratentheil verantwortlich:
W. Hagemann in Halle.
(Hierzu eine Beilage.)